

Region der Mooswälder: die Freiburger Bucht

Texte und Beschriftungen der gezeigten Bilder und Objekte in der Ausstellung vom
16. – 23.11.2008 in Gottenheim
Organisation, Texte und Bilder: J.W. Bammert, Gottenheim

Anlass der Ausstellung

1. Das 1000-Jahre-Jubiläum der Urkunde über die Wildbannverleihung durch König Heinrich II. (Siehe auch geschichtlicher Teil)
2. Das im September 2008 erschienene Buch (wurde während der Ausstellung präsentiert. Zugleich wurden 22 Bildtafeln des Lavori-Verlages großformatig gezeigt, die in dem Buch enthalten sind.)

Die über die 22 Bildtafeln hinaus gezeigten Bilder werden in der vorliegenden Dokumentation genannt. Die Bildautoren, sofern vom Textautor verschieden, werden jeweils angegeben. Es sind dies H. Steinrücken† Offnadingen, H. Schrempp Oberrimsingen, E. Sumser Teningen. Ein zweites Heft "Region der Mooswälder"/ Bildband ist in Vorbereitung.

Die „Region der Mooswälder“

ist eine Kulturlandschaft und umfasst unterschiedliche Elemente:

1. Die Mooswälder, auch sie seit langem vom Menschen genutzt
2. Wo der Mooswald gerodet ist: Grünland und Ackerland
3. Kleine Hügel, meist Bruchschollen, die herausragen
(die großen bleiben unberücksichtigt, wie z.B. Schönberg, Tuniberg, Nimberg)

Karte: Die Freiburger Bucht, ihre Umrandung und ihre Waldbestände 2006

1. Der Mooswald selbst

„Moos“ ist ein altes süddeutsches Wort für Moor und Sumpf. Außerdem bezeichnet es eine Gruppe niederer Pflanzen, siehe Tafel Moose. „Mooswald“ ist speziell in der Freiburger Bucht die bodenständige Bezeichnung für die nassen und feuchten Wälder der Tieflagen.

Bild: Mooswald im Winter bei Rauhreif

Verschiedene Mooswaldtypen: Die Mooswälder sind sehr vielgestaltig. Die zahlreichen Typen gliedern sich in drei Gruppen je nach Grundwasserversorgung:

1. Erlenbruchwälder sehr nass
2. Erlen-Eschenwälder nass bis sehr feucht
3. Eichen-Hainbuchenwälder feucht bis mäßig trocken

1.1. Erlenbruchwälder

Erlenbruch bei Tiengen (Gaisenmoos) im Mai Foto Schrempp

Erlenbruch bei Tiengen (Gaisenmoos) im Vorfrühling 27.3.2008 An Wasserläufen im Mooswald findet sich oft erlenbruchartige Vegetation, auch wenn in der Fläche längst kein Erlenbruch mehr vorliegt.

Stelzwurzeln der Erle (*Alnus glutinosa*) Tiengen 16.11.2007

Sumpflappenfarn (*Thelypteris palustris*) Tiengen Gaisenmoos, Foto Schrempp

Kammfarn (*Dryopteris cristata*) Rotschachen bei Lehen ca.1956 Foto Schrempp

Dieses letzte Vorkommen im Breisgau ist durch den Bau der Siedlung Landwasser erloschen.

Königsfarn (*Osmunda regalis*) Tiengen Gaisenmoos, Foto Schrempp

Königsfarn (*Osmunda regalis*) Tiengen Gaisenmoos 3.6.1989

Rippenfarn (*Blechnum spicant*) Tiengen Gaisenmoos 13.5.1988

Rippenfarn (*Blechnum spicant*) Tiengen Gaisenmoos 18.8.2003

Zwischen den beiden obigen Bildern lagen mehrere Jahre scheinbar erloschener Population.

Rippenfarn (*Blechnum spicant*) Opfingen, Foto Schrempp

Faulbaum (*Frangula alnus*) Gottenheim 1986

Sumpfdotterblume (*Caltha palustris*) Umkirch Fronholz 25.3.1988

Sumpfschilf (*Carex acutiformis*) Umkirch 29.4.1987

Bitteres Schaumkraut (*Cardamine amara*) Tiengen 1.5.1988

Um Verwechslungen mit Brunnenkresse auszuschließen, beachte man die violetten Staubbeutel

Sumpfbaldrian (*Valeriana dioica*) Tiengen Kuhlagerwald 26.4.1988

Gelbe Schwertlilie (*Iris pseudacorus*) Gottenheim 1986

1.2. Erlen-Eschenwälder

Die Erlen-Eschenwälder sind unter den Mooswäldern die strauchreichsten. Zu ihrer Strauchschicht gehört auch die Charakterart Traubenkirsche (siehe unten). Im Zuge der Grundwassersenkungen der vergangenen etwa hundert Jahre haben sie sich einerseits ausgedehnt auf Kosten des Erlenbruchs, andererseits sind sie geschrumpft zugunsten der Eichen-Hainbuchenwälder.

Erlen-Eschenwald bei Gottenheim (Oberwald) 7.9.1986

Traubenkirsche (*Prunus padus*) Umkirch 29.4.1987

Flatterulme oder Iffe (*Ulmus laevis*) Kronensilhouette, Teniger Unterwald 23.3.1997

Flatterulme (*Ulmus laevis*) Blütenstand, Umkirch Mai 1987

Flatterulme (*Ulmus laevis*) Brettwurzeln, Hochdorf Linkmattenwald

Scharbockskraut (*Ranunculus ficaria*) Tiengen 5.4.1988

Goldhahnenfuß (*Ranunculus auricomus* agg.) Umkirch Rohrmattenwald Mai 1987

Goldhahnenfuß (*Ranunculus auricomus* agg.) Tiengen 21.4.1988

Hohe Schlüsselblume (*Primula elatior*) Umkirch 18.4.1987

Aronstab (*Arum maculatum*) Fruchtstand, Umkirch 14.8.1987

Bärlauch (*Allium ursinum*) Umkirch 5.6.1987

Bärlauch (*Allium ursinum*) Tiengen 1.5.1988

Bärlauchherde im Arlesheimer Wald bei den Schlatthöfen 7.5.1989

Märzenbecher (*Leucojum vernalis*) Tiengen Arlesheimer Wald 27.3.1988

Die Märzenbecherfrüchte legen sich an den Boden, näher zu den Ameisen, ihren Ausbreitern, 21.4.1988

Moschuskraut (*Adoxa moschatellina*) Foto Schrempp

Gelber Eisenhut (*Aconitum vulparia*) Meringingen Großholz, Foto Schrempp

Einziges Vorkommen im Breisgau, sonst mehr eine Gebirgsart, z.B. Schwarzwald vor allem Ostseite

Gelbes Windröschen (*Anemone ranunculoides*) kommt oder kam ebenfalls im Arlesheimer Wald bei den Schlatthöfen vor. Das Bild stammt aber aus dem Breisacher Rheinwald 18.4.2003

Wald-Sauerklee (*Oxalis acetosella*) Tiengen Papalust 5.4.1988

Hainveilchen (*Viola riviniana*) Tiengen Kuhlagerwald 21.4.1988

1.3. Eichen-Hainbuchenwälder

Eichen-Hainbuchenwald mit Bärlauch in der Krautschicht, Tiengen 1.5.1988

Eichen-Hainbuchenwald mit Sternmiere und Seegras in der Krautschicht, Hugstetten Sängen-Süd 3.5.2005

Eichen-Hainbuchenwald im Teniger Allmend, Foto Sumser

mit viel Seegras (*Carex brizoides*) und Sternmiere (*Stellaria holostea*)

Stieleiche (*Quercus robur*) mit Brettwurzeln, Umkirch Frohnholz-Nord 25.3.1988

Große Sternmiere (*Stellaria holostea*) Umkirch 29.4.1987 charakteristisch für feuchten Mooswald

Wiesenschaumkraut (*Cardamine pratensis*) Waldform, Waltershofen 3.4.1989

Fester Lerchensporn (*Corydalis solida*) Umkirch Frohnholz-Nord 7.3.1990

Vielblütige Weißwurz (*Polygonatum multiflorum*) Tiengen 1.5.1988

Einbeere (*Paris quadrifolia*) Tiengen 21.4.1988

Buschwindröschen (*Anemone nemorosa*), eine der häufigsten Waldbodenarten

Immer wieder gibt es Gruppen von Buschwindröschen mit mehr oder weniger stark purpurn überlaufenen Blüten, hier Waltershofen 3.4.1989

Rühr-mich-nicht-an (*Impatiens noli-tangere*) Umkirch 5.8.1987

Dunkles Lungenkraut (*Pulmonaria obscura*), regional häufige Buchenwaldart, kommt auch im Eichen-Hainbuchenwald vor, hier Tiengen 21.4.1988

Knöllchen-Zahnwurz (*Dentaria bulbifera*), ebenfalls Buchenwaldart, hier im Eichen-Hainbuchenwald blühend, daneben verblüht mit starker Knöllchenbildung, Tiengen Arlesheimer Wald 25.4.2004

Himbeere (*Rubus idaeus*) Umkirch Laidhölzle 5.8.1987

Wurmfarn (*Dryopteris filix-mas*) Umkirch 15.8.1987

einer der häufigsten Waldbodenfarne, Wedelunterseite mit Sporenhäufchen

zum Vergleich ein anderer häufiger Waldbodenfarn:

Frauenfarn (*Athyrium filix-femina*) Tiengen 23.6.1988

1.4. Lianen im Mooswald (dazu zwei extra Bilder: Efeu und Geißblatt)

Rankendes Geißblatt (*Lonicera periclymenum*) Umkirch Laidhölzle 5.8.1987

Rankendes Geißblatt (*Lonicera periclymenum*) Gottenheim Unterwald 1.6.1989

Bittersüßer Nachtschatten (*Solanum dulcamara*) Waltershofen 1.10.2008

Wilder Hopfen (*Humulus lupulus*) Gottenheim 7.9.1986

Waldrebe (*Clematis vitalba*) Gottenheim 1986

Efeu (*Hedera helix*) Herbarbelege, Blattreihen in zwei Formen (Foto)

Efeu-Stammholz mit Kletterwurzeln (Exponat) aus Freiburg-West:

Efeu ist ein Wurzelkletterer. Es schädigt den Trägerbaum nicht.

Geißblatt mit Trägerbaum (Stammpräparat) Leihgabe des Adelhausermuseums.

Nur das Geißblatt ist von all unseren Lianen in der Lage, einen (jungen) Baum zu "erwürgen".



1.5. Gibt es auch Moose im Mooswald? Ja! aber:

Laubstreu oder dichter Graswuchs verhindern ihr Gedeihen. So findet man Moose vor allem an freien Stellen, wo etwas Licht hinkommt.

Haarkelchmoos (*Trichocolea tomentella*) ca. 200-fach vergrößert, ein Lebermoos der Bruchwälder

Eschen-Stammfuß mit Moosbesatz, Gottenheim Oberwald 27.2.1987

Ein Stein wird von Moos besiedelt. Hier: Tamarisken-Thujamoos (*Thuidium tamariscinum*) Gottenheim 1987

Gabelzahnmoos (*Dicranum scoparium*) Foto Steinrücken

Schönes Widertonmoos (*Polytrichum formosum*) Mooswald 1986, häufiges Waldbodenmoos. Der Name sagt: Es wurde als Abwehrzauber gegen das Antun getragen (z.B. gegen den „Bösen Blick“).

Katharinenmoos (*Atrichum undulatum*) Foto Steinrücken

Bach-Kurzbüchsenmoos (*Brachythecium rivulare*) Gottenheim

Wellen-Sternmoos (*Mnium undulatum*)

ein häufiges allgemeines Waldbodenmoos Tiengen 27.3.1988 Foto Steinrücken

Spießmoos (*Acrocladium cuspidatum*) Gottenheim Dezember 1986 ein typisches Feuchtbodenmoos

Schiefmundmoos (*Plagiochila asplenioides*) Foto Steinrücken,

ein beblättertes Lebermoos, auf feuchten Waldböden verbreitet

Filzmützenmoos (*Pogonatum aloides*) Foto Steinrücken,

ein Moos auf Rohböden, gern auf lehmigem Sand

Klein-Gabelzahnmoos (*Dicranella heteromalla*) Foto Steinrücken,

auf Rohböden, ähnliche Standorte wie *Pogonatum*

Zypressen-Schlafmoos (*Hypnum cupressiforme*) Gottenheim, auf Borke, eines unserer häufigsten Moose. Der Name erinnert an die frühere Nutzung zum Auslegen von Schlafstellen (Moose wirken antibakteriell).

1.6. Pilze im Mooswald

Gelber Knollenblätterpilz (*Amanita citrina*) Gottenheim 12.10.1992

Steife Koralle (*Ramaria stricta*) Gottenheim 23.10.1991

Stockschwämmchen (*Kuehneromyces mutabilis*) Umkirch 22.10.1987

Rotpustelpilz (*Nectria cinnabarina*) Gottenheim 7.3.1987,

ein Holz abbauender Schlauchpilz (Ascomycet)

Eichenwirrling (*Daedalea quercina*) Gottenheim 23.10.1991

Man beachte die Unterseite der Konsolen

Schmetterlingstramete (*Trametes versicolor*) Tiengen Schlatthöfe 27.3.1988

Tintenfischpilz (*Clathrus archeri*) Gottenheim Oberwald 10.11.1992

in verschiedenen Entwicklungsstadien: als Hexenei, jung schlüpfend, als alter Pilz

Beutelstäubling (*Calvatia excipuliformis*) Gottenheim 7.10.1991

Klapperschwamm (*Grifola frondosa*) Gottenheim 23.10.1991, auf altem Eichenstrunk

Rosa Lacktrichterling (*Laccaria laccata*) Gottenheim 12.10.1992

Grünspan-Träuschling (*Stropharia aeruginosa*) Gottenheim 23.10.1991

Scheibchentintling (*Coprinus plicatilis*) Gottenheim 7.10.1991

Faltentintling (*Coprinus atramentarius*) Gottenheim 7.9.1986

Schoptintling (*Coprinus comatus*) Gottenheim 20.9.1986

Sparriger Schüppling (*Pholiota squarrosa*) Gottenheim 7.10.1991

Großer Schirmling (*Macrolepiota procera*) Umkirch 14.8.1987

Riesenchampignon (*Agaricus augustus*) Umkirch 30.6.1987 (Hutdurchmesser ca.30 cm !)

Waldchampignon (Dünnfleischiger Anis-Ch., *Agaricus silvicola*) Umkirch 23.10.1991

2. im Offenland:

2.1. Wasserpflanzen und Röhrichte

Schild-Wasserhahnenfuß (*Ranunculus peltatus*) Gottenheim Neugraben 27.7.1987

Wasserknöterich (*Polygonum amphibium*) Umkirch, Foto Schrempf bei den „Neumatten“ in alten Fischzuchtteichen. In dieser Wasserform mit Schwimmblättern ist die Art in der Freiburger Bucht nicht oft zu finden.

Bachberle (*Sium erectum*) Waltershofen 12.7.1989

Schilf (*Phragmites australis*) Röhrichtbildner, Waltershofen 2.4.1989

Breitblättriger Rohrkolben (*Typha latifolia*) Röhrichtbildner, Gottenheim 13.10.1987

Sumpfbirse (*Eleocharis palustris*) Kleinröhrichtbildner, Gottenheim „temporäre Rinne“ 18.8.2003

Einfacher Igelkolben (*Sparganium emersum*) Gottenheim „temporäre Rinne“ 18.8.2003

Ästiger Igelkolben (*Sparganium erectum* agg.) Gottenheimer Ried 20.6.1988

Froschlöffel (*Alisma plantago-aquatica*) Gottenheim Moos 22.7.1987

Froschlöffel (*Alisma plantago-aquatica*) Gottenheim „temporäre Rinne“ 18.8.2003

Helmkraut (*Scutellaria galericulata*) Umkirch 13.7.1987

Sumpf-Storchschnabel (*Geranium palustre*) Gottenheim 17.6.2008

Der Sumpf-Storchschnabel war früher von Bötzingen, Wasenweiler über Gottenheim, Umkirch bis Opfingen, Tiengen recht verbreitet. Heute hat er nur noch wenige Reliktorkommen. Von drei auf Gottenheimer Gemarkung sind seit 5 Jahren zwei verschollen.

Wasserpfeffer (*Polygonum hydropiper*) Tiengen „Gaisenmoos“, Foto Schrempf.

Diese Art kommt auch an feuchten Waldwegen vor.

Hochstaudenried mit Seebirse (*Schoenoplectus lacustris*)

als Röhrichtbildner, Gottenheim Ried 20.6.1988

Röhricht mit Rohrkolben im Regenrückhaltebecken, Waltershofen 10.7.1989

Hochstaudenflur mit Weidenanflug Waltershofen, vor dem Humbrühl 1.10.2008

2.2. Zwergbinsenrasen, temporäre Tümpel und Ufersäume

Braunes Zypergras (*Cyperus fuscus*) Gottenheimer Ried 6.9.1988

Mauer-Gipskraut (*Gypsophila muralis*) Waltershofen „Stumpfen“ 9.7.1989

Mäuseschwänzchen (*Myosurus minimus*) March 25.4.1997

Niederliegendes Johanniskraut (*Hypericum humifusum*) Waltershofen „Stumpfen“ 9.7.1989

Sumpfqüendel (*Peplis portula*) Umkirch 15.8.1987

Kleines Tausendgüldenkraut (*Centaureum pulchellum*) Gottenheim Moos 25.7.1987

Gift-Hahnenfuß (*Ranunculus sceleratus*) in nassem Grünland, Gottenheim Ried 30.4.1988

Flohkraut (*Pulicaria dysenterica*) Wegränder, Ufer, Tiengen 18.8.2003

Salzbunge (*Samolus valerandi*) Gottenheim Fischweiher 14.8.1987

2.3. Nasswiesen

Wiese vor dem Waldrand in Schallstadt zwischen „Willismatten“ und „Kirchfurt“ 1.10.2008

Kuckuckslichtnelke (*Lychnis flos-cuculi*) Gottenheim Moos 19.5.1988

Kuckuckslichtnelke (*Lychnis flos-cuculi*) Gottenheim Ried 5.6.1987

Bachnelkenwurz (*Geum rivale*) Umkirch 29.4.1987

Bachnelkenwurz (*Geum rivale*) Tiengen 21.4.1988

Sumpf-Schafgarbe (*Achillea ptarmica*) Umkirch 13.7.1987

Großer Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*) Gottenheim 5.6.1987

Rote Pestwurz (*Petasites hybridus*) Wasenweiler „Murr“ 10.2.1988

Prachtnelke (*Dianthus superbus*) Merdingen „Kleinsär“ um 1960, Foto Schrempf

Einer jener Bewohner magerer Nasswiesen, die bei uns weitgehend verschwunden sind. Ob in der Freiburger Bucht noch versteckte Relikte existieren, ist zur Zeit fraglich.

2.4. Stickstoffliebende Saumpflanzen

Ruprechtskraut (*Geranium robertianum*) Umkirch 5.6.1987

Lauchhederich (*Alliaria petiolata*) Hugstetten „Sangen“-Süd 3.5.2005

Echte Nelkenwurz (*Geum urbanum*) Umkirch 14.8.1987

Gundermann (*Glechoma hederaceum*) Umkirch 5.6.1987

Schlitzblättrige Karde (*Dipsacus laciniatus*) Gottenheim „Thiel“ 22.8.2003

2.5. Acker-Wildkräuter

Eiblättriges Tännel-Leinkraut (*Kickxia spuria*) Gottenheim „Thiel“ 9.8.1986

Pfeilblättriges Tännel-Leinkraut (*Kickxia elatine*) Gottenheim „Thiel“ 9.8.1986

Kornblume (*Centaurea cyanus*) Gottenheim „Steinacker“ 3.8.1986

Frauenspiegel (*Legousia speculum-veneris*) Gottenheim „Thiel“ 31.7.1986

Das Gewann "Thiel" lag im heutigen Neubaugebiet "Steinacker-Berg".

Ranken-Platterbse (*Lathyrus aphaca*) Gottenheim Ried 15.6.1988

Buntes Vergissmeinnicht (*Myosotis discolor*) Waltershofen „Studen“ 22.5.1991

Bunter Hohlzahn (*Galeopsis speciosa*) Lehen 28.7.1991. Diese mehr osteuropäische Art hatte immer nur wenige Fundorte am Oberrhein. Im Raum Lehen-Mundenhof-Baslerstraße war sie schon um 1900 bekannt. Seit etwa 1995 ist sie verschollen.

3. zur Geologie und Bodenkunde

Exponate:

Hauptrogenstein (Mittlerer Jura) wie im Honigbuck, das Stück stammt jedoch vom Schönberg, wo diese Schicht besser zugänglich zutage liegt.

Mittlerer Jura (Dogger) Eisenerz führende Murchisonae-Schichten, vom Schönberg

Mittlerer Jura (Dogger) aus dem Hugstetter Steinbruch

Rotliegendes vom Mauracher Berg bei Denzlingen

Ober-Eozän (Tertiär) aus dem Gottenheimer Berg, Kalksandstein und Mergel

Lias (Unterer Jura) „Gryphitenschichten“ wie am Lehener Bergle, mit typischem Fossil (*Gryphaea arcuata*, Austernverwandte). Das Stück stammt jedoch vom Schönberg.

3.1. Löss

ein weiches Gestein, Sediment (Ablagerung) durch Wind. Während der Eiszeiten wurde Mineralstaub von Gletschervorfeldern aus vorwiegend südwestlicher Richtung angeweht und an großen und kleinen Hindernissen, die den Wind bremsen (Berge, Grasbüschel...), vor allem in deren Windschatten abgesetzt.

Korngröße meist 0,1 bis 0,01 mm (Feinsand – Schluff)

Kalkgehalt um 30%

Durch Bodenfeuchte hat sich im Laufe der Jahrtausende ein feines Kalkskelett gebildet und den Löss verfestigt, sodass er senkrechte Wände bilden kann.

Exponate:

Lössprobe vom Tuniberg

Lösskindel vom Kaiserstuhl

Bruchstück einer massiven Konkretionsplatte Gewicht etwa 1 dt,

gefunden von X. Schmidle um 1950 im Gewann „Steinacker“ auf dem Gottenheimer Berg. Der Fund belegt, dass hier, zumindest ursprünglich, außer Schwemmlöss auch primäre Lössschichten mit dazwischen gelagerten fossilen Bodenhorizonten vorhanden waren.

Lösskindel zum Vergleich:

1. Kleinere Lösskindel von der Tuniberghöhe, etwa beim Gottenheimer „Kriegsacker“

2. Sehr junges Lösskindel vom „Steinacker-Berg“, rezente Bildung, noch wenig verfestigt, daher bei Entnahme zerbrochen, vom Gottenheimer Berg

Wie entsteht ein Lösskindel?

Lösskindel sind Kalk-Konkretionen. Versickerndes Niederschlagswasser reichert sich im belebten Oberboden mit Kohlensäure an, löst dadurch den Kalkanteil (ca. 30%) im Löss als „doppelt kohlen-saure“ Verbindung. In geringer Tiefe unter dem aktiven Boden wird wegen Mangels an CO₂ diese Bindung instabil, zerfällt, und wasserunlöslicher Kalk wird wieder ausgeschieden. So bildeten sich die harten Konkretionen in den warmen „Zwischeneiszeiten“ einschließlich der gegenwärtigen „Nacheiszeit“

Ähnliche Bildungen anderswo (Exponate):

Sandrosen aus Nordafrika Unterschied: **Sandrosen** sind Gips-Konkretionen im aufsteigenden Grundwasserstrom im Sand unter Wüstensteppenböden im trockenwarmen Klima (arid).

Lösskindel sind Kalk-Konkretionen im absteigenden Grundwasserstrom im Löss unter Waldböden im warmgemäßigten Klima (humid)

Fossile Gipskonkretion aus Tonschichten des mittleren Jura der Elsässer Vorbergzone

4. zur Geschichte und Kultur:

Karte der Mooswaldregion:

Signaturen

- 1) Grenzen des Wildbanns 1008
- 2) Grenzen des Naturraums „Region der Mooswälder“ im Sinne dieser Ausstellung
- 2a) unscharfe Grenzen
- 3) abgegangene oder namentlich nicht mehr geführte Orte
- 4) in der Wildbann-Urkunde 1008 genannte Orte

Alle Orte sind in der Karte durch ihre Wappen repräsentiert.

4.1. Die wichtigsten Herrschaften in der Region

Die Herrschaften werden für diese Ausstellung durch ihre Wappen repräsentiert.

Kloster Lorsch gehörte zu den ältesten Inhabern von Herrenrechten in unserm Gebiet (außer dem König)

Bistum Basel Anfang des 11. Jh. mächtigste Herrschaft im Gebiet

Umkirch war der zentrale Verwaltungsort im Baslischen Wildbanngebiet nach 1008

Die Herren von Üsenberg waren über lange Zeit die Obervögte des Bistums Basel in unserm Gebiet

Herzöge von Zähringen unter Berthold II. ab 1079, verdrängten die Baslische Herrschaft mehr und mehr. Nach dem Aussterben der Zähringer traten die Grafen von Freiburg ihr Erbe an.

Österreich (Vorderösterreich) Mit dem Vordringen der Habsburgermacht wurde im Breisgau Vorderösterreich zur bedeutendsten Herrschaft und zur Landesherrschaft

Zisterzienserorden: Unter den Klosterherrschaften, die im Gebiet beteiligt waren, spielten auch die Zisterzienser eine wichtige Rolle. Ihre Klöster lagen aber außerhalb (Tennenbach und Günterstal). Hier das Wappen am Beispiel Günterstal.

Markgrafen von Baden, Linie Hochberg (Emmendingen)

wichtige Herrschaft im Spätmittelalter bis in die Neuzeit (z.B. im 18. Jh. Ihringen, Bötzingen z.T., Eichstetten, Bahlingen, Nimburg, Teningen, Vörstetten, Wasser, Denzlingen, Gundelfingen)

Baden, Linie Badenweiler desgleichen im Südteil der Freiburger Bucht (z.B. im 18. Jh. Opfingen, Tiengen, Mengen, Schallstadt, Wolfenweiler, Haslach)

4.2. Die Wildbannverleihung

Der **Deutsche König Heinrich II.**, letzter der Ottonenreihe (König 1002, Kaiser 1014-1024), verfügt über ausgedehntes Königsgut im Breisgau.

1008 Er verleiht den Wildbann in einem genau umgrenzten Mooswaldgebiet an den Basler Bischof Adalbero (999-1025).

Dieser Wald hatte allerdings damals schon Löcher, z.B. lag Umkirch mittendrin.

Umkirch wurde aber selbst Teil der Bischöflich Baslischen Herrschaft

Hintergründe

Man muss die Wildbannverleihung als politischen Akt im Rahmen der Ottonischen Reichskirchen-Politik sehen. Der Bischof von Basel gehörte zu den Königstreuen (wie mehrere andere Bischöfe). Widersacher des Königs war das **Herzogtum Schwaben**.

Herzog Hermann II. (997-1003) war Heinrichs Konkurrent bei der Königswahl.

Um 1000 reichte das Herzogtum Schwaben bis in die Nordschweiz (mit Basel), in die Ortenau, bis an den Rhein und im Osten bis an den Lech. Hermann II. war gleichzeitig Inhaber des Herzogtums Elsaß.

1002 Der neue König Heinrich II. entzieht Hermann das Elsaß und Basel.

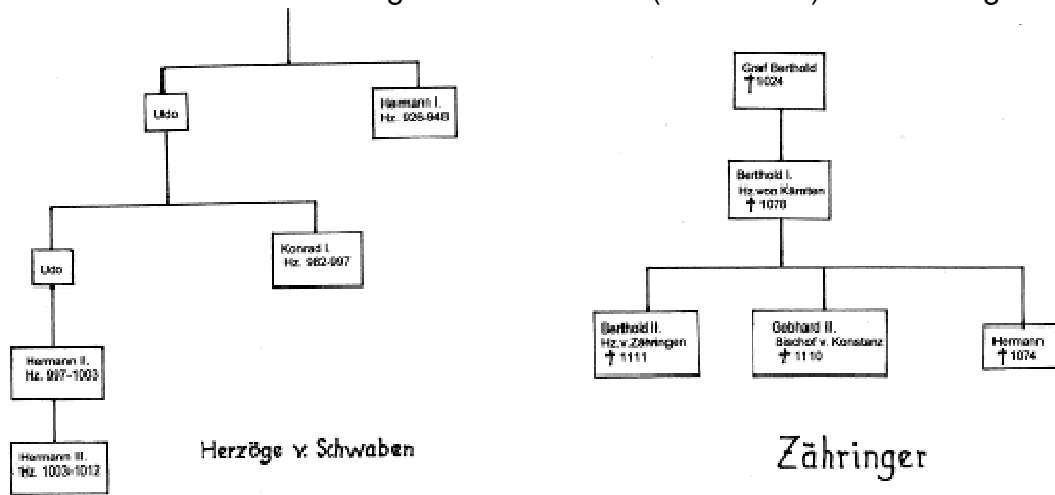
1003 Hermann II. stirbt. Sein Nachfolger Hermann III. ist noch minderjährig (er stirbt selbst, immer noch minderjährig 1012).

1008 Heinrich II. verleiht den Wildbann an Basel, mitten auf „heißem“ Schwäbischem Gebiet!

spätere Entwicklung

1079 Berthold II. (ab nun „Zähringer“) fällt von der Baar aus mit Gewalt in den Breisgau ein. Die Bertholde sind vehemente Anhänger der päpstlichen Partei im Investiturstreit. Ab nun verdrängen die Zähringer schrittweise die Baslische Macht aus dem Breisgau.

Zwei Stammbäume: Herzöge von Schwaben (Hermanne) und Zähringer



Ortsjubiläen: Ihr 1000jähriges Jubiläum können folgende Orte feiern. Sie sind in der Wildbannurkunde zum erstenmal genannt (als Begrenzung des Bannbezirks): Wiehre, Herdern, Zähringen, Gundelfingen. Auch Adelhausen und Thiermondigen könnten feiern, wenn es sie noch gäbe.

Ebenfalls genannt, aber nicht zum erstenmal sind Vörstetten, Reute, Bötzingen, Tiengen und St. Georgen.

In der BZ hat es gestanden...

Drei Zeitungsartikel vom 7. bis 10.11.1008 berichten über die Jubiläumsveranstaltungen in Vörstetten für den abgegangenen Ort Thiermondigen.

Dessen Gemarkung heute zu Vörstetten gehört. Eine Gedenktafel wurde dort angebracht.

4.3. Flurdenkmäler

Feldkreuz bei Holzhausen Urheber und Anlass unbekannt, in unmittelbarer Nähe befand sich die abgegangene Siedlung Buchweiler, deren Kirche bis Anfang des 19. Jh. als Kapelle bestand.

Feldkreuz bei Unterreute gestiftet von Maria Steckle 1834. Hier befand sich ursprünglich ein Friedhof

Feldkreuz bei Oberreute (von 1803)

Solche Feldkreuze gehen meist auf private Gelübdeerfüllungen zurück. Die Inschrift hier lautet:
DAS KREITZ LAST TER BEDER WOHLER UND AGADHA HSCINZIGIN VON REITHE 1803

ein weiteres **Feldkreuz von Oberreute 1857**, enthält nur einen frommen Spruch, aber keinen Hinweis.

Serienkreuz an der Weggabel Gottenheim-Bötzingen-Wasenweiler, privates Kreuz mit dem Spruchtext Jesaias 53 Vers 7, gestiftet von Katharina Islerin aus Wasenweiler 1798. Ein form- und textgleiches ohne Stifterangabe und mit der Jahreszahl 1795 steht mitten in Gottenheim. Es handelt sich um eine Serienfertigung jener Zeit. Ein weiteres Kreuz der gleichen Serie am Galgenacker zwischen Wasenweiler und Bötzingen trägt die Jahreszahl 1807 und das Renovierungsdatum 1974.

Beckenmaidlis Denkmal im Teninger Allmend, ein rätselhafter Gedenkstein, der auf einen Mord an einem anonymen „Bäckermädchen“ hinweist, Die Inschrift lautet:

*1758 War die zeit So man erschlug die beckenmeid/ hie zu Land den namen niemand weist/
darumbt man all so die riehtstatt so heist./ wanderer weil auf dieser stell/ und beth für Seine und ihre sell.*

Wässerwiesendenkmal bei Bahlingen, „Löchlinschachen“

Die moderneren Flurdenkmäler haben meist keinen religiösen Hintergrund, dafür umso eher einen historischen. Hier wurde eine alte Stellfalle aufgerichtet zur Erinnerung an die um 1850 begonnene Wässerbewirtschaftung im Bahlinger Allmend (dessen Wald wurde damals gerodet), die etwa 100 Jahre lang bestand.

Steinbildwerk von Frank Lederer am östlichen Ortsende von Bahlingen. Es erinnert an ein Symposium der Steinbildhauerschule Freiburg 1989.

Wallfahrtskapelle zur „Schmerzhaften Gottesmutter“ im „Brand“ (Allerheiligenwald) bei Waltershofen. Sie wurde 1897 von der gegenüberliegenden Straßenseite hierher versetzt.

Feldkreuz der Kapelle gegenüber mit einem Spruch 5 Paul.Gal.7 und einem Stoßgebet

Flurdenkmal Freiburg-West zwischen der Bahnlinie und der Straße beim Moosweiher. Es erinnert an das Zugunglück am 3.9.1882 an dieser Stelle und trägt den Spruch:

*Es zeugt das Kreuz vom Todesschrecken,
Der frohe Menschen jäh betroffen,
Zeugt aber auch vom Auferwecken
Und einem christlich frommen Hoffen.*

Bei diesem bis dahin schwersten Zugunglück Deutschlands gab es 64 Tote.

Feldkreuz südlich Hochdorf am Waldrand;

der Text ist nur noch bruchstückhaft zu lesen.

Kriegsgefallenendenkmäler am SW-Rand von Umkirch. Das größere rechte bezieht sich auf die beiden Weltkriege, das kleinere linke auf den Krieg 1870-71.

Feldkreuz gegenüber den Gefallenendenkmälern von Umkirch, gestiftet von Mathias Götz 1872 (?-schlecht lesbar). Es ist ein Klagekreuz mit dem Spruch Klagegedicht Jeremias 1,12. Es wurde durch einen Autounfall zerbrochen und 1973 renoviert.

Holzkreuz bei Umkirch in der Abzweigung des Wegs vom Schorenwald nach Dachswangen. Zwei Umkircher Bürger stifteten es aus Dankbarkeit für ihre heile Heimkehr aus dem Krieg.

Flurbereinigungsdenkmal von Unterreute 1985-1995. Die Inschrift wurde auf einem Findling angebracht.

Gedenkstein für Josef Egle (26.1.1878 – 13.3.1897) aus Reute

Die Tafel wurde bei der Restaurierung 1996 angebracht „als Dank dem DRK Emmendingen für mehrmalige schnelle Hilfe in Todesnot“. Die alte Inschrift im Sockel ist nur noch bruchstückhaft lesbar.

Kapelle St. Christophorus Oberreute „im Gems“, wenig NW des abgegangenen Ortes Thiermondigen

Feldkreuz beim Litzeltaler Hof, Heuweiler;

Gewidmet von Alexander Schwehr und dessen Ehefrau Katharina Mack 1875“. Hier soll eine Altarstation der früheren Flurprozessionen gewesen sein. Schwehr war einst Inhaber des Litzeltaler Hofes.

Holzkreuz in Heuweiler für zwei vom Blitz erschlagene

Inschrift: Anno Domini 1844, den 18. Juli wurden an dieser Stelle durch den Blitz erschlagen der hiesige Dorfschullehrer Johann Sailer und seine Tochter Maria. + *Wie Gras auf dem Felde sind Menschen/ Dahin wie Blätter! nur wenige Tage gehn wir verkleidet einher.* +

Dreifaltigkeitskapelle mit Feldkreuz, Hugstetten. Frh. v. Andlaw ließ 1875 diese Kapelle von ihrem früheren Ort jenseits der Straße hierher versetzen, da sie dem Neubau des Gasthauses "zum roten Kreuz" (rotes Kreuz = Andlaw'sches Wappen) im Weg war. Dieses Gasthaus wiederum war ein Ersatz für ein älteres "zum Rössle", das einer Erweiterung des Schlossparks weichen musste.

4.4. frühere Landnutzungen:

4.4.1. Seegrasernte

In der Krautschicht der Eichen-Hainbuchenwälder kommt die Zittergras-Segge (*Carex brizoides*) vor und bildet oft ausgedehnte dichte Herden. Volkstümlich wird sie „Seegras“ genannt. Diese Grasherden wurden früher beerntet.

Das systematische Ernten von wildwachsenden Beständen in Massen, um einen bestimmten Bedarf (hier einen technischen) zu decken, bildet eine historisch bedeutsame Wirtschaftsweise, die zwischen reiner Sammlerwirtschaft und entwickelter Ackerbauwirtschaft vermittelt.

Das Seegras wurde zur Füllung von Polstern und Matratzen verwendet. Daneben auch in geringerem Umfang für Flechtarbeiten (z.B. Türmatten). Es wurden auch Seile daraus hergestellt (z.B. zum Garbenbinden).

Seegrashändler gab es z.B. in Gottenheim, Umkirch, Vörstetten und Schupfholz.

In Gottenheim gab es mindestens drei Händler, nach anderer Aussage sogar vier oder fünf. Genannt werden: Appolonia Faller, Otto Hartenbach, Richard Hunn, Emil Schätzle sowie Steiert (vor 1880 auf Tabak umgestiegen).

Bild: Eichen-Hainbuchenwald mit viel Seegras im Unterwuchs, Teninger Allmend im Mai 2008, Foto Sumser

Verfahren: Die Erntezeit war etwa von Juni bis August. Das Seegras musste gerupft werden (vom Forst so vorgeschrieben zur Schonung des Waldjungwuchses). Die Lose mit Pflückrecht wurden (wohl vom Forst?) versteigert. Die Rupfbüschel wurden zu Bündeln vereinigt. Ein Bündel soll (in Gottenheim) etwa 15 kg gewogen haben. Später wurden die getrockneten Seegrashalme zu Zöpfen gedreht. Dazu gab es besondere Geräte (siehe Bild).



Bild: Zwei Geräte zum Drehen der Seegras-Zöpfe, Originale im Heimatmuseum der March in Hugstetten

Für den Versand wurden Doppel-, Vierfach-, Achtfach-...Zöpfe gedreht und zu Ballen zusammengepackt. Ein Ballen wog etwa 25 kg. Der Durchschnittsertrag in Gottenheim wurde auf etwa 800 Ballen pro Jahr geschätzt.

Die Händler belieferten die regionalen Sattler- und Polstererwerkstätten. Aber es gab auch Fernhandel: Zweimal im Jahr ging von Gottenheim mindestens ein Eisenbahnwaggon mit etwa 200 Ballen Seegras nach Augsburg, wo offenbar ein Großhändler existierte.

Pflückerlohn: Gearbeitet wurde im Akkord. Der Pflücklohn wurde wöchentlich ausbezahlt. Für ein Bündel Seegras bekam ein Pflücker in Gottenheim angeblich 40 Pfennig, in Hugstetten angeblich nur 20 Pfennig (wohl kleinere Bündel).

Informanten: G.Hartenbach und R.Hunn, Gottenheim; K.Ritter, March.

4.4.2. Tabakanbau

Der Tabakanbau war im 19. Jahrhundert und Anfang des 20. eine wichtige und mancherorts, wie z.B. in der March wohl die wichtigste Einnahmequelle der Landwirte. Heute gibt es nur noch wenige Tabakfelder und alle außerhalb der Mooswaldregion.

Bilder:

Tabakfeld. Da es in der Freiburger Bucht keine mehr gibt, stammt das Bild aus dem Elsaß.

Tabakscheunen in Holzhausen Bottinger Straße, in Hugstetten und in Teningen (siehe Bilder), Frühbeete, ehemals zum Ziehen der Tabakjungpflanzen, Hugstetten



Tabakscheune in Holzhausen



Tabakscheune in Teningen

4.4.3. Hanfanbau

Der Anbau von Hanf als Faserpflanze war früher in der Region überall verbreitet. Die Hanfreezen waren so ganz nebenbei ein Sonderbiotop für Spezialisten unter den Feuchtgebietspflanzen (siehe z.B. Tafel „Zwergbinsenrasen“)

Zusatzinformation: Hanfreezen dienten dazu, den Hanf zu wässern, bis die Gewebe faulten und die Faserbündel übrig blieben, die dann noch "gehechelt" werden mussten.

Exponat: Herbarbeleg Hanf (*Cannabis sativa*), siehe Bild unten rechts

Bilder:

1. Bei den alten Hanfreezen im Hochdorfer Wald,
2. Wehre im Linkmattenwald Hochdorf, siehe Bild unten links, bachabwärts lagen früher die Hanfreezen.



altes Hanfreezwehr bei Hochdorf



Hanf (*Cannabis sativa*), Herbarbelege

5. Landschaftselemente (mehrere Bilderserien):

5.1. Hügel erheben sich aus dem Mooswald

- Der Weg steigt bis 10 m hoch auf den Honigbuck (Hunnenbuck) im Opfinger Wald; Untergrund: Hauptrogenstein.
- Blankenberg bei Tiengen von W bis SW; Untergrund nicht aufgeschlossen.
- Hugstetter Marchhügel; Untergrund: Opalinuston, Murchisonae-Schichten (mittlerer Jura).
- Nimberg bei Bottingen von Osten; Untergrund: oberer Muschelkalk - unterer Keuper, Opalinuston - Hauptrogenstein.
- Marchhügel: Kirchberg bei Holzhausen, Benzhauser Hügel, beide von Norden; Untergrund: Keuper.
- Mauracher Berg bei Denzlingen; Untergrund: Rotliegendes, mittlerer-oberer Buntsandstein, unterer-mittlerer Muschelkalk, Orthogneis
- Lehener Bergle von Osten; Untergrund: unterer Lias, Rhät - mittlerer Keuper.
- An manchen Häusergiebeln in Lehen sind noch die im ehemaligen Steinbruch gefundenen großen Ammoniten (Arieten) eingemauert erhalten. Sie sollten das Haus beschützen.
- Gottenheimer Berg; Untergrund: Eozän (Alttertiär).
- Kurzfristiger geologischer Aufschluss im oberen Eozän (Alttertiär): Baugrube auf dem Gottenheimer Berg 2008.

5.2. Kleingewässer

- Gottenheimer Fischteich, an seinen Ufern lebt die seltene Salzbunze (*Samolus valerandi*, siehe Zwergbinsenrasen)
- Opfinger Ochsenmoossee
- Reutmattensee Tiengen, grenzt ans NSG Gaisenmoos
- Arlesheimer See Tiengen, Vogelschutzgebiet
- Dreisam zwischen Neuershäusern und Eichstetten
- Dreisam-Altwasser zwischen Neuershäusern und Bötzingen
- Dreisam-Altwasser, Umkirch - March
- Elz bei Emmendingen
- Elz bei Kollmarsreute; an ihren Dämmen haben sich sekundär hochwertige Trockenrasen angesiedelt.
- Glotter bei Nimburg
- Mühlbach bei Bötzingen, einst Grenze des Wildbanns von 1008. Dass er damals aber an der gleichen Stelle floss, ist eher unwahrscheinlich.
- Dorfbach in Hugstetten mit Wasserstern (*Callitriche spec.*)
- Der noch mäandrierende Mühlbach/Schobbach bei Holzhausen
- Bach hinter Föhrenschallstadt
- Wehr am Mühlbach, Föhrenschallstadt "Meiermatten"/"Wustlänge"
- Zusammenfluss von Schobbach und Mühlbach, Holzhausen
- Bachzusammenfluss, Waltershofen, südlich "Humbühl"

5.3. Wo der Mooswald gerodet ist...

- Im Norden der Freiburger Bucht sind noch eher Wiesenflächen erhalten, hier zwischen Mais und Wald bei Bottingen
- Wiese mit Storch am Mühlbach bei Holzhausen
- Zwei Störche auf Wiese, im Hintergrund Holzhausen
- Blick vom Kaiserstuhl (Wasenweiler) über das ehemalige Ried, im Hintergrund Kandel
- Acker statt Wiese in Umkirch: Blick von der neuen Fahrradbrücke über die B31-neu nach Osten

5.4. Richtstatt

kommt als Wegname in den Mooswäldern mehrfach vor zum Beispiel:

- „Große Richtstatt“ von Freiburg-West bis Gundelfingen
- „Lange Richtstatt“ von Reute zum Nimburger Wald
- „Beckenmaidlis Richtstatt“ quer durchs Teninger Allmend
- „Dürrstück-Richtstatt“ Wolfenweiler (Auewald)
- „Überzwerche Richtstatt“ Mengen (Scheererschlag)

Richtstätten haben nichts mit Gericht oder Hinrichtung zu tun; Da stand kein Schafott und kein Galgen. Sondern:

Es waren in den nassen Waldboden gebaute **befestigte Wirtschaftswege** (meist als Damm). Hier wurde das Holz **zugerichtet**, um dann mit schwerem Fuhrwerk abtransportiert zu werden. Auch für andere forstliche Vorgänge wie z.B. die Jagd wurden die Richtstätten genutzt.

Bilder:

Beckenmaidlis Richtstatt im Teninger Allmend,
Lange Richtstatt bei Unterreute in Richtung Nimburg

6. Änderungen, Verluste, Ärgernisse

Karte: Die Freiburger Bucht vor 100 Jahren – Maßstab 1:100000

aus einer Militärkarte des 5. Badischen Infanterieregiments 113 zwischen 1882 und 1918 (siehe Abb. unten)



Karte: Die Freiburger Bucht heute – Maßstab 1: 100000

aus der Topografischen Karte von 2006

Außer einer Verringerung der Waldfläche und der Ausdehnung der Siedlungen fällt vor allem der drastische Schwund von Feuchtgebieten auf.

Freiburger Bucht am Ende des 19. Jahrhunderts (Militärkarte des 5. Badischen Infanterieregiments 113)

Bild: So ändert sich die Ausführung der Wege: Weggabel westlich Heuweiler. Noch in der topografischen Karte von 1961 waren beide Wege gleichwertig. Heute ist der eine als Straße ausgebaut, der andere ist ein steiniger Wiesenweg geblieben.

illegaler Müll im Mooswald bei Opfingen 2008

Straßenbau: Der Neubau der B31-West hat Waldfläche gekostet. Hier die neue Schneise quer durchs „Spitzenwäldle“ bei Umkirch

Erosion im Maisfeld

1. Durch Erosion des Oberbodens wird der Kies freigelegt, Umkirch 24.10.1987

2. Lössabschwemmung bei einem einzigen Starkregen, Maisfeld am Gottenheimer Berg, Juni 1988

illegale „Melioration“

im Gottenheimer Ried 1988; dunkel: alter Moorboden, hell: Löss und Lösslehm (Fremdmaterial)

Schäden an der Ufervegetation durch zu forciertes Mähen, Gottenheimer Ried 1988

Grünlandschwund

Der Anteil des Grünlands (Wiesen, Viehweiden) an der landwirtschaftlichen Nutzfläche lag in der Freiburger Bucht lange Zeit je nach Ort etwa zwischen 40% und 60%, in Hügellagen auch geringer.

Ab 1960/65 wurde viel Grünland zu Ackerland umgebrochen. Der Grünlandanteil sank zum Teil auf unter 10% vor allem im Süden der Freiburger Bucht.

Erst nach 1990 stabilisierten sich die Grünlandanteile auf einem niedrigeren Niveau.

Vier Graphiken:

1. Grünlandanteil in % für die Gemarkung Umkirch (1850 – 2005)
2. Grünlandanteil in % für die Gemarkung Waltershofen (1910 – 1988)
3. Grünlandanteil in % für die Gemarkung Tiengen (1880 – 1987)
4. Grünlandanteil in % für die Gemarkung Gottenheim (1930 – 2003)

Die Graphiken werden hier auf der nächsten Seite wiedergegeben.

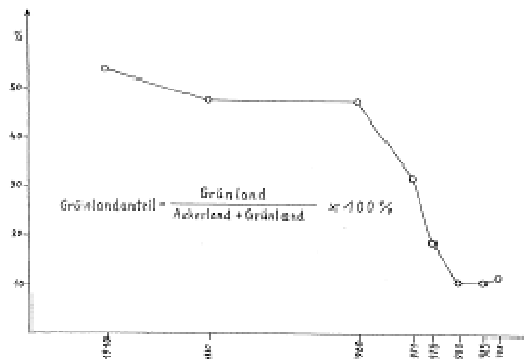
Besonders drastisch ist der Verlust an Nasswiesen (siehe oben im Kartenvergleich). Moorwiesen gibt es überhaupt nicht mehr.

Bild: Sumpfwiese mit einzelner blühender Erle westlich vor "Gaisenmoos" Tiengen vor 1960, Foto Schrempp. Hier kam im 19. Jahrhundert noch das seltene Moorglöckchen (*Wahlenbergia hederacea*) vor. Siehe Zeichnung.

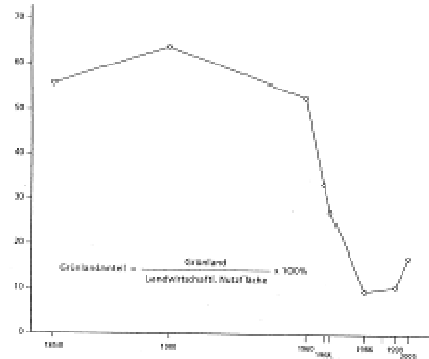


Moorglöckchen (*Wahlenbergia hederacea*)

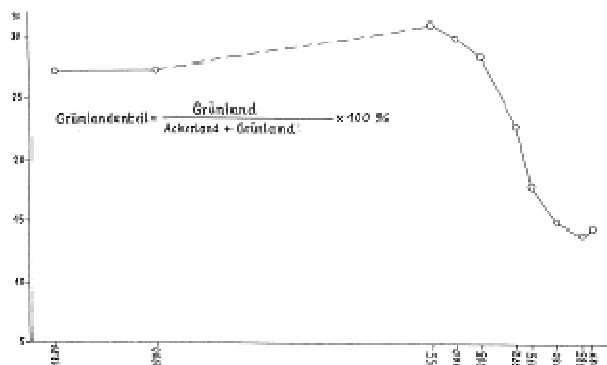
Graphiken zum Abschnitt "Grünlandswund":



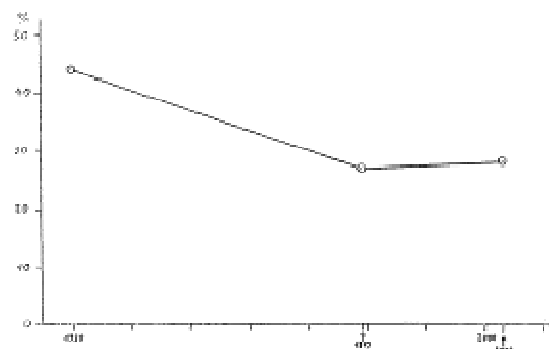
Grünlandanteil in % für die Gemarkung Waltershofen (1910-1988)



Grünlandanteil in % für die Gemarkung Umkirch (1850-2005)



Grünlandanteil in % für die Gemarkung Tiengen (1880-1987)



Grünlandanteil in % für die Gemarkung Gottenheim (1930-2003)

Zum Abschluss eine Quizaufgabe:

12 Asthölzer von Bäumen und Sträuchern aus dem Mooswald waren durchnummeriert präsentiert. Frage: Welcher Baum (Strauch) ist das. Die Lösungen waren verdeckt in einem Heftchen gegeben.